

9. 10. 1894.

Geliebte Jacqueline!

Verzeihe, dass ich so lange
Dir zu antworten gezaudert
habe, aber es war mir in
den letzten Tagen unmög-
lich zu schreiben, da Alles
voll Unordnung und Rummel
war. Wir sind vom Land
hereingezogen und bei
solchen Gelegenheiten sind
immer zwei Tage dem Ein-

und Auspacken gewidmet.
Auch musste ich fleissig
zeichnen, um das Bild (eine
arrogante Bezeichnung?) welches
ich begonnen, noch vor dem
Abfahren unserer dienstbaren
Güter zu beenden, denn
sonst hätte ich müssen das
Reisbrett selber tragen. Ich
konnte auch das Original
nicht mit in die Stadt
nehmen, weil es für gewöhnlich
auf der hohen Warte
in einem Zimmer als Wand-
verzierung figurirt und weil



hier innen mit der Platz zum
Aufstellen desselben fehlt. Doch
glaub' ich, werden Dich diese
Tür und Wider nicht inter-
essiren. Diese Bemerkung
hätte mir zwar Romer sollen,
bevor ich begann, Dich mit
meinen Zeichnungsangelegenheiten
zu traktiren und ich hätte
füglich davon schweigen sollen,
auch ist es sehr geistlos,
nachträglich erst einsehen,
dass man langweilig gewesen,
und das Geschriebene nicht
wegzufressen. Doch tu' ich


wie Du vielleicht schon er-
fahren hast, manchmal et-
was, von dessen Güte
ich überzeugt bin. —

Eichler hat mir endlich,
nach einem Schweigen, das
mehr als einen Monat lang
gedauert hat, geschrieben.

Es scheint, dass Sie meinen
letzten Brief nicht erhalten
hat, denn Sie wirft mir
allzu grosse Schweigsamkeit
vor. Wir werden Sie nicht
eher, denn vor Ende dieses
Monates wiedersehen, da

Die bis dahin im schönen
Salzburg verweilen wird.
Von Chariechen habe ich die
schlechtesten Nachrichten. Gib
alle Hoffnung auf: sie hat
die Aufnahmeprüfung schon
bestanden. Fräulein Paulus
sagte das als ob es sich
von selbst verstände; ihre
Schülerin wird doch eine
so lumpige Prüfung noch
bestehen können! — Hast
Du von Charianne keine
Nachrichten? Ich hoffe noch
immer auf sie, obwohl

ich es bis jetzt noch ~~nicht~~
unterlassen habe, ihr den
„Eindringlichen“ zu schicken.



Ansonsten weiss ich Dir
von uns nichts Neues zu
sagen. Ich denke, dass ich
im Laufe dieses Sommers
genug Dich mit allerhand
Schilderung und Beschreibung
unseres empfindigen Lebens
gelangweilt habe, doch,
hoff'ich, wirst Du, wenn
ich Dich wieder von ^{un-}ser
Gesicht zu Angesicht sehen
werde, nicht daran

Denken. Du hast volens
volens in eine genaue Be-
kantschaft mit Stöcklen und
Herrn Chayreder Ernst und
Herman, Hans und Hund
treten müssen, aber nun,
da Du die Chyhrzahl meines
Briefe überstanden hast,
wird Dir hoffentlich meine
Plauderkraftigkeit nicht un-
verzeiblich erscheinen.

Noch fällt mir ein - ich
muss es gleich sagen, denn
ich bin über alle Chassen
vergeselich; heute z. B. habe
ich eine Chenge meiner

Geschäfte vergessen) - dass
mir nächsten Christnach zu
zweit die Begrüßung des
lieben Willi Kratoch übersetzen
werden, da Eickler und
Charianne sicher nicht Lydie
aber nur vielleicht erscheinen
wird). Aber was soll es
nichts machen?

Deine Rosa

Schreibe mir hinfurt:

I. Landstrougasse

(Ich glaube es werden der Briefe
nicht mehr viele sein, die
ich hier von Dir bekomme, da wir
uns gewislich Christnach wiederseten.)